

achtungen zu machen. Ich betrat unmittelbar nach der Buttersperre lettlandischem Boden. In Stettin, wo ich aufs Schiff ging, hatte höchste Unzufriedenheit über diese Maßnahme unserer Regierung geherrscht. Man meinte, die Sache sei völlig verfehlt, man träfe damit nicht die Juden oder die städtischen Sozialdemokraten, deren Boykotttätigkeit das Einfuhrverbot veranlaßt, sondern die lettische Landbevölkerung. In Lettland aber sah die Sache ganz anders aus. Zum erstenmal seit vierzehn Jahren hatte man es erlebt, daß eine deutsche Regierung entschlossen auftrat und sich nicht alles nur denkbare von den kleinen Völkern bieten ließ. Die Ministerreden im lettlandischen Landtag, der damals seine letzten Sitzungen vor den Sommerferien hatte, klangen in die Versicherung aus, daß man alles tun werde, um mit einem großen Nachbarstaat, mit dem man Handelsbeziehungen unterhalten müsse, in Frieden zu leben, und daß die Regierung entschlossen sei, alle Störungsversuche, von welcher Seite sie auch kommen mögen, energisch zu unterbinden. Tatsächlich war denn auch polizeilich gegen jüdische Boykottversammlungen eingeschritten worden, und auch der jüdisch-sozialdemokratischen Greuelhetze wurden Zügel angelegt. Die Vertreter des „Demokratischen Zentrums“, der Partei, die die Enteignung des deutschen Domes durchgeföhrt hatte, und die zwei Jahre hindurch eine bewußt deutschfeindliche Politik betrieben, kamen im Landtage überhaupt nicht mehr zu Wort. Bezeichnend ist eine kleine Episode. Als der Führer der jüdischen Minorität, der Rabbiner Nurock, sich anschickte, eine deutschfeindliche Rede zu halten, wird ihm zugerufen: „Aber Herr Nurock, Sie sprechen ja deutsch“, worauf der betr. Herr die Unerschämtheit hatte zu antworten: „Ich spreche die

Sprache Heines, der tausendmal mehr für Deutschland getan hat als Hitler!!!“

Der Rücktritt des demokratischen Zentrums bedeutet übrigens die Befreiung des baltischen Deutschland von einem schweren Alpdruck. Es war Gefahr, daß das ganze blühende deutsche Schulwesen, das in vierzehn Jahren mit unendlichen Opfern der ganzen deutschbaltischen Bevölkerung aufgebaut worden war, durch die pädagogisch unmöglichen Maßnahmen des lettischen Bildungsministers Herr Rehnisch, ein Trümmerhaufen würde. Durch seinen Rücktritt ist in letzter Stunde noch Schlimmstes abgewandt worden. Dieser Herr gehörte übrigens zu den Leuten, die es gut verstehen, ihren Ministerposten zu eigenem Vorteil auszunutzen. Drei Tage vor seinem Rücktritt ließ er sich von seinen Parteifreunden in der Regierung das herrliche Schloß Ruhenthal, einen Prachtbau des italienischen Meisters Raffelli, als Belohnung für seine Verdienste schenken. Glücklicherweise war es eine der ersten Maßnahmen der neuen lettischen Regierung, die sich aus Vertretern der verschiedenen Gruppen des Bauerntums zusammensetzt, dieses Geschenk rückgängig zu machen.

Noch eine andere Maßnahme dieses Ministers wird hoffentlich rückgängig gemacht werden. Am 17. Mai hatte der Direktor des deutschen klassischen Gymnasiums in Riga den oberen Klassen seiner Schule gestattet, Hitlers große außenpolitische Rede im Radio anzuhören. Ein jüdischer Schüler hatte das denunziert. Daraufhin war der Direktor seines Amtes entsetzt worden.

Wenn wir uns ein Bild von der Einstellung der lettischen Bevölkerung zu unserer nationalsozialistischen Revolution zu machen suchen — und das gilt fraglos in ähnlicher Weise auch für die Bevölkerung der übrigen Randstaaten — so können wir eine dreifache Linie beobachten. Die erste Gruppe bilden die Juden und die mit ihnen verbundenen Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Haß, der bei ihnen gegen den Nationalsozialismus und insbesondere gegen Hitler herrscht, ist wohl kaum zu überbieten. Trotzdem die Juden in Lettland unter Minoritätenrecht stehen, also nicht mehr politische Rechte haben, als unsere Regierung ihnen gewähren will, so ist ihr Einfluß doch ein sehr großer. Und diesen Einfluß wenden sie nach Kräften zum Kampf gegen den Nationalsozialismus auf. Da ihnen öffentliche Versammlungen nicht mehr gestattet werden, ziehen die jüdischen Händler von Haus zu Haus, von Bauernhof zu Bauernhof, um gegen Deutschland zu hetzen. Man hat aber den Eindruck, daß der Erfolg dieser Hetze kein sehr großer ist, und daß die Wahrheit über die Verhältnisse in Deutschland sich doch allmählich Bahn bricht. Immerhin aber bilden die Juden um der wirtschaftlichen Macht, die sie im Lande haben, noch einen sehr gefährlichen Gegner. In welcher Weise den Juden alles recht ist, wenn es nur „ein Geschäft“ zu machen gibt, zeigt das Erlebnis eines meiner Bekannten, der von einem Juden aufgefordert wurde, ihm bei der Verbreitung von bis vor kurzem in Lettland verbotener nationalsozialistischer Literatur behilflich zu sein. Auf die erstaunte Frage, was ihn als Juden denn veranlasse, nationalsozialistische Literatur zu verbreiten, entgegnete er: „Kann man aber doch machen damit ein Geschäft.“

Die zweite Gruppe bildet das lettische Bauerntum, der eigentliche Träger des staatlichen und wirtschaftlichen Lebens. In diesen Kreisen hat Hitlers außenpolitische Rede mit der Versicherung, daß der Nationalsozialismus das Volkstum anderer Nationen in gleicher Weise achten und schützen wolle, ungeheuer beruhigend gewirkt. Die Stellung den Geschicknissen in Deutschland gegenüber ist hier eine abwartende, vielfach sogar ausgesprochen zustimmende. Einer der lettischen Minister hat geäußert: „Wir müßten es ja auch so machen wie Deutschland, leider aber ist es uns zur Zeit noch nicht möglich.“ Sehr viel bekannter als in den meisten Kreisen in Deutschland sind

in den Randstaaten Hitlers Gedanken über die deutsche Ostorientierung. In vielen Gemütern dort sitzt der Gedanke unbedingt fest, daß Deutschlands Ziel die Eroberung der Randstaaten sei. „Wenn Hitler kommt“ — diese Wendung kann man in diesem und jenem Zusammenhang immer wieder hören. Für viele, sogar auch in lettischen Kreisen, bedeutet sie gewissermaßen eine letzte Hoffnung als Rettung aus den unglaublich verfahrenen und aussichtslosen wirtschaftlichen Verhältnissen. „Wenn der gestohlene Wald (ein in Lettland immer wiederkehrender Ausdruck für die entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes) alle ist, dann können sie ja hier die Bude zuschließen!“ sagte ein lettischer Bauer zum andern. Er erhielt die Antwort: „Ach, dann kommt Hitler und dann wird er ja ohnehin hier alles anders machen!“ Es ist eigenartig, wie das Bewußtsein eines nicht rechtmäßigen Besitzes eine merkwürdige Unsicherheit der Verhältnisse schafft. Bei jeder politischen Wendung zittern die sogenannten Jungwirte, die Siedler, denen der einstige entschädigungslos enteignete Großgrundbesitz aufgeteilt worden ist, für ihren Besitz. Die Vorspiegelung, daß ihnen dieser Besitz genommen werden könnte, ist immer wieder ein Hauptmittel der Hetze gegen Deutschland gewesen. Der Aufbau und die Stützung des Bauerntums in Deutschland hat dem deutschen Nationalsozialismus unter den lettischen Bauern viele Sympathien gewonnen.

Eine dritte Gruppe, die wir in bezug auf die Einstellung zur deutschen Revolution unterscheiden können, sind die lettischen Nationalsozialisten. Wenn sie auch in der Öffentlichkeit noch nicht sehr hervortreten dürfen, so sind sie doch jedenfalls in starkem Wachstum begriffen. Ihr Hauptorgan „Der blaue Adler“, der unter der Regierung des demokratischen Zentrums längere Zeit verboten war, ist jetzt wieder erlaubt. Hier finden wir ganz starke Sympathien für den deutschen Nationalsozialismus. Ihr Führer, der lettische Nationalsozialist Stellmacher, war sogar geheimer Verbindungen mit dem deutschen Nationalsozialismus gerichtlich angeklagt. Als Verteidigung las er bei der Gerichtsverhandlung einen Brief vor, den er von einem der deutschen Führer erhalten hatte. Darin war den lettischen Nationalsozialisten eine dreifache Frage gestellt: Erstens: Wie sie sich zu dem so schmächtig gebrochenen Versprechen der lettischen Regierung verhielten, den deutschen Baltikumkämpfern das Einbürgerungsrecht in Lettland und damit auch das Anrecht auf Siedlungsland zu gewähren. Zweitens: Wie sie die entschädigungslose Enteignung des deutschen Grundbesitzes beurteilten, und drittens: Ob sie das Unrecht der Damenteignung gut hießen. Der lettische nationalsozialistische Führer erklärte bei der Gerichtsverhandlung, unter diesen Umständen sei natürlich keine Verbindung mit dem deutschen Nationalsozialismus möglich. Trotzdem aber tritt aus der lettischen nationalsozialistischen Presse eine uneingeschränkte Bewunderung für Hitler und für die Gestaltung der Verhältnisse in Deutschland zutage.

Daß die deutsche Revolution auch dem baltischen Deutschland ein freudiges Aufatmen gebracht hat, ist selbstverständlich. Das Gefühl, gewissermaßen vom deutschen Vaterlande preisgegeben zu sein und keine Rückendeckung zu haben, bedeutete schwerstes Verdragen für unsere Brüder im Auslande auf ihrem vorgeschobenen Kampfesposten. Immer wieder mußten sie erleben, daß deutsche Vertretungen in den letzten 14 Jahren deutsche Belange preisgaben aus Angst, nur ja nicht irgendwie bei den fremden Regierungen anzustoßen. Gerade diese kleinliche Angstlichkeit unserer bisherigen Vertretungen hat den deutschen Namen mehr als vieles andere im Auslande verächtlich gemacht. Daß hierin mehr und mehr Wandel geschafft wird und deutsche nationale Männer in die Vertretungen im Auslande kommen, bedeutet eine

ganz große Hilfe für das Auslandsdeutschum. Bedeutsam ist auch die Umgestaltung der führenden deutschen Zeitung im Baltischen, der „Rigaschen Umschau“. Während bisher eine Aktiengesellschaft unter jüdisch-demokratischem Einfluß die Zeitung finanziell trug, ist darin jetzt Wandel geschafft und auch die ganze Schriftleitung in nationalem, deutschem Sinn umgebaut. Das macht sich nicht nur im politischen Teil, sondern auch im Geist der Zeitung wohltuend geltend. Ueberhaupt dürfte es eine der wichtigsten Aufgaben bei der Vorbereitung für die Aufklärung über deutsche Verhältnisse im Auslande sein, die örtlichen deutschen Zeitungen, die ja nicht nur in Lettland, sondern auch andernorts vielfach unter dem Einfluß des jüdischen Kapitals standen, im nationalen Sinne umzugestalten. Der Hunger nach authentischen Nachrichten aus Deutschland und das Bestreben, sich ein klares Bild der Verhältnisse zu machen, ist jedenfalls im Auslande ganz ungeheuer und jeder Deutsche, den heute sein Weg ins Auslande führt, sollte sich als Pionier für die deutsche Sache ansehen.

Stahlhelm-Führertagung

Reichskanzler Adolf Hitler in Hannover.

Hannover stand am Sonnabend und Sonntag im Zeichen der Reichsführertagung des Stahlhelms. Immer wieder brachten Sonderzüge Tausende und aber Tausende von Stahlhelmlinien nach Hannover. Mit klingendem Spiel durchzogen die Kolonnen die Straßen, die von riesigen Menschenmengen umfäumt waren.

Von Frankfurt am Main kommend traf Reichskanzler Adolf Hitler in Hannover ein. Der Kanzler wurde von dem Oberpräsidenten Lüge sowie den Vertretern der Polizeibehörden und der Reichswehr begrüßt und schritt sodann die Front der SA-Obergruppe Hannover und der Schutzpolizei ab. Der Führer wurde von der Menge stürmisch begrüßt. Zehn Minuten später verließ der Reichskanzler im Wagen den Flugplatz, um sich zu der Reichsführertagung des Stahlhelms zu begeben.

Dr. Goebbels bei der 50-Jahrfeier am Niederwaldendenmal. Rüdesheim, 25. September.

Zu der Riesenfundgebung „Arbeit und Friede“ am Niederwaldendenmal, dessen 50jähriges Jubiläum die Stadt Rüdesheim feiert, waren Hunderttausende von Volksgenossen herbeigeströmt, um den Reichsminister Dr. Goebbels zu begrüßen. Auf dem Denkmalplatz hatten u. a. auch fünftausend Hitlerjugungen Aufstellung genommen. Zu den zahlreichen Ehrengästen gehörten u. a. auch Reichsernährungsminister Darré und Reichsportführer von Tschammer und Osten.

Änderung des Beamtenrechts.

Kein Arierparagraf für Kriegerwitwen.

— Berlin, 24. September. Im Reichsgesetzblatt werden wichtige Änderungen des Beamtenrechts verkündet, nach denen der Arierparagraf für solche weiblichen Beamten, Angestellten und Arbeiterinnen in öffentlichen Betrieben, deren Ehemänner im Weltkrieg gefallen sind, nicht angewendet werden darf. Damit werden die Kriegerwitwen den nichtarischen Beamten, Angestellten und Arbeitern gleichgestellt, deren Väter oder Söhne im Weltkrieg gefallen sind oder die im Staatsdienst verbleiben dürfen, weil sie bereits vor dem 1. August 1914 darin tätig waren. Das Gesetz bringt weiter eine für sämtliche Pensionäre wichtige Bestimmung insofern, als es in Zukunft auch möglich sein wird, solchen Beamten das Ruhegeld zu entziehen, die, wenn sie heute noch im Amt wären, wegen politischer Unzuverlässigkeit nach dem neuen Gesetz entlassen werden könnten.

Ringende Menschen.

Ein neuer Bethel-Film.

Ein neuer Bethel-Film muß etwas Neues bringen, sonst wäre es besser, man hätte ihn gar nicht gedreht. Ist es denn überhaupt möglich, dem Bethelwerk noch neue Seiten abzugewinnen, nachdem nun schon eine ganze Reihe von Bethel-Filmen ihren Weg durch die Dörfer und Städte unseres Landes und auch des Auslandes gemacht haben? Mag die Arbeit von Bethel noch so vielgestaltig sein, ein Film von Bethel wird immer Wiederholung bringen. Nun ja, einige Züge, die dem Bethel-Freunde von früheren Filmen her bekannt sind, leuchten auch in dem neuen Bethel-Film wieder auf. Es handelt sich gerade so wie im ersten unserer Filme um die Liebesarbeit an den Epileptischen und an den Heimatlosen. Aber Liebesarbeit ist lebendig, und dem Leben kann man immer wieder neue Seiten abgewinnen. Darum hat auch der, der alle früheren Bethel-Filme in- und auswendig kennt, doch durchaus keinen Kampf mit der Langeweile zu kämpfen, wenn er nun auch das Schicksal der „ringenden Menschen“ an seinem Auge vorbeiziehen läßt.

Noch in keinem der früheren Bethel-Filme ist die Handlung so straff gespannt, wie in dem neuen Film. Es ist ein Spielfilm. Er raucht freilich nicht wie ein eisiger Bach von Stufe zu Stufe stürzend ins Tal, sondern fließt zuweilen durch Wiesentäler gemächlich dahin, wenn einzelne Zweige der Bethelarbeit ausführlicher gezeigt werden. So lernen wir z. B. das Haus Maria gründlich kennen. Aber es ist ein erst vor kurzem entstandenes Haus und bietet mit seinen medizinischen Einrichtungen so viel Neues, daß man durch die Bilder, die von Maria handeln, von Anfang bis zum Ende gefesselt wird. Ebenso ist die Schilderung der Brockenkammer wieder ganz anders als im ältesten Bethel-Film. Inzwischen hat die Film-

technik Fortschritte gemacht, und diese Fortschritte hat man auch bei dem neuesten Bethel-Film zu verwenden gewußt.

Etwas ganz Neues ist es, daß dieser Bethel-Film eine Liebesgeschichte enthält. Und doch gehört sie in diesen Film hinein. Anna Krone ist ein junges Mädchen. Ihre Mutter tritt eines Tages in die Tür der Stube. Da findet sie ihre Tochter auf dem Boden liegen. Solche Anfälle hat Anna schon öfter gehabt. Diesmal hat sie eine Verletzung am Kopfe durch den Sturz davon getragen. Darum bringt die Mutter sie zum Arzt. Die Verletzung ist nach des Arztes Meinung unerheblich. Aber die ein- bis zweimal im Jahre auftretenden Krampfanfälle machen ihn um so bedenklicher. Das junge Mädchen ist epileptisch! Er verordnet das Nötige. Aber irgendeine Nachbarin hat natürlich von irgendeinem weisen Mann gehört, der, ohne Arzt zu sein, schon in andern Krankheitsfällen wunderbar geholfen hat. Das Gift, daß der Arzt verschrieben hat, einzunehmen, widerrät sie dringend. Frau Krone geht zum Kurpfuscher. Und in der Tat befindet sich ihre Tochter Anna eine Zeitlang wohl. Eines Tages begegnet ihr der alte Arzt auf einem Spazierwege; er sieht sie am Arm eines jungen Mannes. Fröhlich stellt Anna ihren Verlobten vor. Der Arzt aber geht mit sorgenvollem Blick nach Hause. Durch einen Brief bittet er Anna, noch einmal zu ihm zu kommen. Als gewissenhafter Arzt eröffnet er ihr, woran sie leidet, und rät ihr von der Ehe ab, meigstens aber, so bittet er, möge sie ihren Verlobten aufmerksam machen. Das tut Anna. Natürlich wird der Bund der Ehe doch geschlossen. Was der Arzt befürchtet hat, tritt ein: von den beiden Kindern, die dem jungen Paar geschenkt werden, ist das eine schwachsinzig. Und dann nimmt unter allerlei Schicksalsschlägen Annas Krankheit zu. So kommt sie nach Bethel.

Es ist die Frage der Eugenik, die in diesem Film aufgeworfen wird. Dürfen Epileptische heiraten? Nein,

ruft die Stimme der Vernunft. Der Film will die Wahrheit sagen, er will aber auch ein Trost sein für diejenigen, die um ihrer Krankheit willen in unserer Anstalt Bethel leben und auf die Ehe verzichten, denn sie sehen in diesem Film, welche üblen Folgen ihrer Krankheit sie dadurch vermeiden haben. Zugleich zeigt der Film, was für einen großen Dienst Bethel unserem Volke schon erwiesen hat dadurch, daß es mitgeholfen hat, die Fortpflanzung einer so vererblichen Krankheit wie der Epilepsie zu verhindern, indem es die Kranken sammelt und ihnen einen Ersatz für das entbehrt Familienleben zu geben sucht.

Ein zweiter Faden ist in die Erzählung des Films eingeflochten. Der Mann Annas wird arbeitslos. Er hat, als er seine Frau, die für kurze Zeit als „geheferte“ nach Hause kam, wieder nach Bethel bringen mußte, von den Arbeiterkolonien gehört. Er entschließt sich, nach Freistadt zu gehen, und arbeitet dort im Moor tapfer mit. Ein alter Bekannter von ihm ist auf irgendwelche Weise in die Fremdenlegion geraten. Auch er findet den Weg nach Bethel und kehrt für eine Woche im Wandererheim ein. Wie ist das gekommen? Karl erzählt davon den staunenden Kunden im Wandererheim. In Kapernaum fügen die epileptischen Schulknaben mit der Laubsäge kleine Weihnachtsbäumchen aus und schicken sie den deutschen Fremdenlegionären als Weihnachtsgruß. Da sieht man den Karl mit einigen Kameraden in echter französischer Legionärsuniform unter dem Zeltdach sitzen und Weihnachtsabend feiern. Karl ist einer von den ruhelosen Wanderern, die nirgend lange bleiben können. Es ist Winter geworden. Auf beschneiter Landstraße wandert er dem Heimathof in der Hermannshöhe zu. Aber die Kräfte verlassen ihn. Er sinkt am Wege nieder, der Schnee hüllt ihn ein. Zum Glück kommt ein junger Bursch vorüber, sieht den Erfrierenden und sucht ihn nach einem Obdach zu schleppen. Ein vorbeifahrender Wagen mit Stroh beladen nimmt die beiden auf. So kommt

Frankfurt
ernst den Mitt
Wolf Hitler, vo
misch begrüßt
die den Anfang
nach den Befehl
Deutschland d
Den Aufst
Zer
Vor und a
um 7 Uhr
Baltgenossen,
zu beginnen. D
regierungsrat
und führte aus,
Autobahn Deut
kehrweisen neu
fortschritt in d
tungen dieser St
bundenheit der
druck brinac.

Auf dem
Gaulleiter S p r
und wies dara
Maßnahmen de
teil wieder eine
„So werde
ger seine Anst
Schaufeln erhal
Redar“ Hand e
der Arbeit von
NSDAP, umlo
in den Bau zu
Deutschen, Adol
heranbrausen

Reichskanzler
Dr. Dormmüller
Gruppe von K
sträume überrei
Bereits lo
Stätte des Bau
dichten Meniche
Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Reichskanzler
Dr. Dormmüller
Gruppe von K
sträume überrei
Bereits lo
Stätte des Bau
dichten Meniche
Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Rei
nahm dann da
Wir stehen
Sie wird in ih
Hrswesen, fo
Wirtschaft erst
werden. Dem T
oben zu bauen
Gestaltung des
und notwendig
wird man dar
nennen großen T
Deutschland z
Beginn dieses
Der Fluch
zu einer unwü
damme, muß
daß der Kampf
morgen zum v
auch klar darü
durchgeführt w

Der erste Spatenstich

Die Autobahn im Bau — Großer Festtag in Frankfurt

Frankfurt am Main, die alte deutsche Kaiserstadt, bildete erneut den Mittelpunkt historischen Geschehens. Reichskanzler Adolf Hitler, von einer unübersehbaren Menschenmenge stürmisch begrüßt, machte den ersten Spatenstich zum Bau der Autobahn Frankfurt—Darmstadt—Mannheim—Heidelberg, die den Anfang darstellt zu dem Netz von Autostraßen, das nach den Befehlen der nationalen Regierung in Zukunft Deutschland durchziehen wird.

Den Auftakt der Bauerröffnung bildete eine

Feier vor dem Arbeitsamt

Vor und auf dem Hofe des Arbeitsamtes versammelten sich um 7 Uhr früh die mehr als 700 bisher arbeitslosen Volksgenossen, die dazu ausersehen sind, den Autostraßenbau zu beginnen. Der Präsident des Landesarbeitsamtes, Oberbürgermeister Dr. Kühn, begrüßte die Arbeiter und führte aus, dieser Tag des Arbeitsbeginnes an der ersten Autobahn Deutschlands weise nicht nur dem deutschen Volkswesen neue Wege, dieser Tag bedeute einen großen Fortschritt in der Aufbesserung der Wirtschaft. Die Bedeutung dieser Stunde liege aber auch darin, daß sie die Verbundenheit der deutschen Arbeit mit dem Führer zum Ausdruck bringe.

Aufmarsch auf dem Börsenplatz

Auf dem Börsenplatz begrüßte Reichsstatthalter und Gauleiter Sprenger die Arbeiter der Strich und der Faust und wies darauf hin, daß mehr als 2 Millionen durch die Maßnahmen des Führers aus der verelenden Arbeitslosigkeit wieder einer fruchtbaren Tätigkeit zugeführt worden sind.

„So werdet ihr nun“, beendete Reichsstatthalter Sprenger seine Ansprache, „als Wahrzeichen eurer Arbeit die Schanzen errichten, um an dem Bau der Autobahn, Main—Nedar, Hand anzulegen. So bleibt nun beiseite als Soldaten der Arbeit von dem zähen Willen, der die Kämpfer der NSDAP, umlohte, als sie ausjagten, den Nationalsozialismus in den Bau zu tragen, und vollendet das Werk des größten Deutschen, Adolf Hitler!“

Herandrauchende Heilrufe verkündeten dann das Nahen des Führers.

Reichskanzler Adolf Hitler begrüßte zunächst Dr. Schacht und Dr. Dörpmüller und nimmt dann die Huldigung einer Gruppe von Kindern entgegen, die ihm prächtige Blumensträuße überreichen.

Bereits lange vor Beginn des Staatsaktes war die Straße des Baubeginns, die dicht am Main liegt, von einer dichten Menschenmenge umfäumt.

Reichskanzler Hitler

nahm dann das Wort zu folgenden Ausführungen:

Wir stehen heute am Beginn einer gewaltigen Arbeit. Sie wird in ihrer Bedeutung nicht nur für das deutsche Volkswesen, sondern in weitestem Sinne für die deutsche Wirtschaft erst in späteren Jahrzehnten vollständig gewürdigt werden. Dem Verkehr beginnen wir nunmehr neue Schlagadern zu bauen! Neue Verkehrswege werden nun in der Gestaltung des deutschen Autostraßennetzes die gebührende und notwendige Berücksichtigung finden. In Jahrzehnten wird man dann den Verkehr abhängig sehen von diesen neuen großen Verkehrsstraßen, die wir nunmehr durch ganz Deutschland ziehen wollen. 6400 Kilometer sind der erste Beginn dieses Werkes.

Der Fluch der Arbeitslosigkeit, der Millionen Menschen zu einer unwürdigen und unmöglichen Lebensführung verdammte, muß beseitigt werden. Wir sind uns darüber klar, daß der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht von heute auf morgen zum vollen Erfolg führen kann, aber wir sind uns auch klar darüber, daß dieser Kampf unter allen Umständen durchgeführt werden muß. Wir sind entschlossen, es zu tun.

Karl nach dem Heimathof. Diese Schneebilder sind ein besonderer Schmuck des neuen Films. Zum erstenmal tritt in einem Bethel-Film der Winter auf.

Der Film zeigt nun nicht etwa, wie dieser arme Wanderer zur Ruhe kommt, so daß es Bethel gelänge, ihn bei geordneter Arbeit festzuhalten, nein er strebt wieder fort. Auf endloser Straße sehen wir ihn weiterziehen. Wohin?

Auch der kranken Anna Krone wird nicht etwa erzählt, daß sie in Bethel gesund wird; sie stirbt. Auch diese Geschichte endet traurig, und doch fehlt der verstorbene Schluß nicht. Vater Krone hat wieder Arbeit bekommen, seine erwachsene Tochter führt ihn den Haus, da hat, denn eine zweite Ehe ist er nicht eingegangen. Da spinnst sich noch eine kleine Liebesgeschichte im Film an. Der Tochter winkt das Eheglück. Ein junger Mann nähert sich ihr, und man spürt es, daß er auf das Herz der Tochter einen Eindruck macht. Und dennoch weist sie ihn ab, um bei ihrem Vater zu bleiben. „Ich will die Krankheit meiner Mutter nicht fortplanzen.“ Das ist der tapfere Entschluß dieses jungen Mädchens. Soviel Mitleid wir mit ihr haben, so müssen wir ihr doch zustimmen. Ja, sie tut recht! Und das ist die zweite Warnung, die der neue Bethel-Film ausspricht: Nicht nur Epileptische selbst sollten nicht in die Ehe treten, auch ihre geliebten Kinder sollten sich fragen, ob sie wirklich das Recht haben, die Gefahr der Vererbung, die bei der Epilepsie so groß ist, heraufzubeschwören.

Gott verlangt Opfer, aber er darf sie verlangen, denn er hat selbst das größte Opfer gebracht. Um daran zu erinnern, leuchtet am Schluß das Kreuz auf und ein Gotteswort, das das ewige Erbarmen verkündet, tritt vor unsere Augen. Im übrigen ist der evangelistische Zug dieses Films nicht so deutlich, wie bei den früheren Filmen. Nur an einer Stelle findet sich eine kleine Andeutung, was für innere Kräfte in der Bethelarbeit wirksam sind. Aber das braucht nicht ausdrücklich gesagt

denn wir haben der Nation das Gelübnis abgelegt, diese Not zu beseitigen. (Stürmische Heilrufe.)

Wenn wir dieses Werk heute beginnen, dann tue ich es aus diesen Gefühlen, aus diesen Erfahrungen meines eigenen Lebens heraus; ich weiß daher auch, daß das, was heute mit einem Fest beginnt, für viele Hunderttausende Mühe und Schweiß bedeuten wird. Ich weiß, daß dieser Tag des Festes vergeht, daß die Zeiten kommen, da Regen, Frost und Schnee dem einzelnen die Arbeit lauer und schwer machen werden. Aber es ist notwendig, diese Arbeit muß getan werden.

Wenn ihr heute eine schwere Arbeit übernehmt und in den harten Zeiten des Herbstes, des Winters und des Frühjahrs weiterführen müßt, dann sorgt ihr dafür, daß durch eure gesteigerte Konsumkraft wieder 100 000 andere in Fabriken und Werkstätten Arbeit bekommen. Es ist unser Ziel, die Konsumkraft der Massen langsam zu heben und auf diesem Wege die Produktionsstätten mit Aufträgen zu versehen und die deutsche Wirtschaft wieder in Bewegung zu bringen.

Ich bitte euch daher, stets zu bedenken, daß es heute nicht in unserem Ermessen steht, welche Arbeit wir zu wählen haben. Ich bitte euch, zu bedenken, daß wir in einer Zeit leben, die das wesentliche in der Arbeit an sich sieht, daß wir einen Staat aufbauen wollen, der die Arbeit schätzt um ihrer selbst willen, weil er eine Pflicht an der Nation erfüllt, einen Staat, der durch seinen Arbeitsdienst jeden erzieht, jedes Schicksal auch hochgeborener Eltern zur Achtung der Arbeit, zum

Respekt vor der körperlichen Tätigkeit im Dienste der Volksgemeinschaft

Man soll in Zukunft nicht an die denken, die es projiziert oder die es als Ingenieure in Pläne brachten, sondern auch an die, die durch ihren Fleiß, durch ihren Schweiß und durch die ebenso harte Tätigkeit die Pläne und die Gedanken verwirklichen zum Nutzen des ganzen Volkes.

So kann ich mir in dieser Stunde nichts Schöneres denken, als das, daß sie nicht nur eine Stunde der Einleitung zu dem Bau dieses größten Straßennetzes der Welt, sondern daß diese Stunde zugleich wieder ein Markstein sei für den Bau der deutschen Volksgemeinschaft (Beifall), einer Gemeinschaft, die uns als Volk und als Staat das geben wird, was wir mit Recht auf dieser Welt fordern und verlangen dürfen.

So bitte ich Sie denn: Gehen Sie jetzt zur Arbeit! Der Bau muß heute beginnen! Das Werk nehme seinen Anfang! Und ehe wieder Jahre vergangen, soll das Riesenwerk zeugen von unserem Dienst, unserem Fleiß, unserer Fähigkeit und unserer Entschlossenheit. Deutsche Arbeiter, an das Werk!

Nach der Rede des Kanzlers, die mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, wurde eine Core mit Sand umgekippt, und der Reichskanzler warf einige Schippen Sand auf die Baustelle. In diesem Augenblick ging die Hakenkreuzflagge am Fahnenmast hoch, die Feldbahnlokomotive gab ein langanhaltendes Pfeifensignal, die auf dem Main liegenden Schiffe nahmen das Signal auf und ließen ihre Sirenen und Schiffspeisen ertönen, bis schließlich auch die Sirenen sämtlicher Frankfurter Fabriken mehrere Minuten lang in diese Symphonie der Arbeit einstimmten.

Nachdem sich der Kanzler kurze Zeit mit den Arbeitern unterhalten hatte, wurden ihm die Baupläne gezeigt, woran sich eine Besichtigung der Baustelle angeschlossen.

Nach dem Staatsakt begab sich der Führer zur Einweihung des neuen Bauhauses. Gauleiter Sprenger überreichte dem Führer das Ehrengeleitsbuch des Baues, das ähnlich wie das offizielle Gauparteibüchlein den vierjährigen Wiederaufbauplan Adolf Hitlers symbolisch darstellt.

Die bayerische Staatsregierung hat der von dem Führer der Deutschen Reichsfront, Reichsjustizkommissar Dr. Frant, gegründeten Akademie für Deutsches Recht die Rechte einer Körperschaft des öffentlichen Rechtes verliehen.

zu werden. Wer den Bethel-Film mit offenen Augen und offenem Herzen anschaut, wird doch begreifen, was das letzte Ziel der Arbeit von Bethel ist.

N. B. Der neue Film „Ringende Menschen“ empfing eine gute Beurteilung von Seiten des Herrn Professor Zeiß vom Reichsgesundheitsamt, er sagt u. a.:

„Der Film stellt in erfreulicher Weise eines dar, was gerade heute, nach dem Erlaß der nationalsozialistischen Regierung und des Reichsministers Frick erneut immer wieder betont wird: die Schäden, die der erbkrankte Nachwuchs auf die Zusammensetzung der Bevölkerung im großen und ganzen und auf das Schicksal jeder einzelnen Familie im besonderen hat. Diese Schäden sind hier sehr deutlich klar gemacht. Die Epilepsie, mit der sich auch Bodenschwingen viel beschäftigt hat, fällt gerade in dieses Gebiet erbkrankten Nachwuchses, und es ist durchaus notwendig, daß das heute dem Volke immer wieder nahegebracht wird und daß dem deutschen Volke keine Zweifel darüber bestehen, wie schädlich ein erbkrankter Nachwuchs für die Familie ist.“

Seine Uraufführung erlebte der Film am Freitagabend im Saal des Ruffhäuser in Bielefeld vor einem großen Kreis geladener Gäste, der sich aus Vertretern der Behörden, der Kirche, der Schulen und der Presse zusammensetzte und mit lebhaftem Interesse und Teilnahme der spannenden und ersten Handlung folgte.

Weitere Vorstellungen finden statt in Bielefeld: Mittwoch, den 27. September, 20 Uhr in dem Altkirchlichen Gemeindehaus, Grünstraße; Neustädter Gemeindehaus, Kreuzstraße; Jakobus-Gemeindehaus, Jakobusstraße; Luther-Gemeindehaus, Siekerstraße; Paulus-Gemeindehaus, Paulusstraße; Petri-Gemeindehaus, Petristraße; Johannes-Jugendheim, Johanneskirchplatz. Eintrittspreis 30 Pfg. Vorführung für Erwerbslose in der Volkshalle, Zimmerstraße. Eintrittspreis 10 Pfg.

Französisch-italienische Einigung?

Die Kernfrage: Was sagt Deutschland.

— Paris, 24. September. Ein Teil der Pariser Sonntagspresse bringt in großer Aufmachung Meldungen ihrer römischen Vertreter über eine französisch-italienische Einigung in der Abrüstungs- und Kontrollfrage. Die diplomatischen Verhandlungen, die in der vergangenen Woche gepflogen worden seien, hätten zu einer Einigung in folgenden fünf Punkten geführt:

1. Die ehemaligen alliierten Mächte verpflichten sich, während der Dauer der Kontrolle, die auf vier Jahre festgesetzt ist, keine neuen Rüstungen vorzunehmen.

2. Eine internationale Kontrolle automatischen und ständigen Charakters wird auf die Dauer von 4 Jahren durchgeführt.

3. Die Mächte erklären sich grundsätzlich mit einer Abrüstung einverstanden, die mit Beendigung der Probezeit einsetzen und dann etappenweise auf Grund des MacDonald-Planes durchgeführt werden soll.

4. Deutschland soll schon jetzt eine Erhöhung seiner Effektivbestände, seiner Verteidigungswaffen zugestanden werden. Diese Erhöhung soll jedoch mit der von Frankreich vorgeschlagenen Vereinheitlichung der Heeresformen in Einklang gebracht werden und parallel mit den Feststellungen des Kontrollausschusses laufen, vorausgesetzt, daß diese Feststellungen den von Deutschland in den Verträgen übernommenen Verpflichtungen entsprechen.

5. Die Herstellung chemischer Kriegsmittel oder von Giftgasen werde mit sofortiger Wirkung in allen Ländern verboten.

In der Pariser Sonntagspresse bilden die angeblichen deutschen Gegenvorschläge, die Reichsaussenminister von Neurath in Genf vorbringen soll, weiter das Hauptgesprächsthema. Das „Echo de Paris“ will wissen, daß Vorschläge Rüstungen angeblich diese Vorschläge auch der französischen Regierung habe unterbreiten wollen. Die Blätter ergeben sich in Kombinationen über deren Inhalt; in amtlichen deutschen Kreisen in Paris erklärt man jedoch, daß es sich zum Teil um Verdrehungen, zum Teil um einfache Erfindungen handele und daß diesen Kombinationen keine Bedeutung zukommt.

Goebbels in Genf.

— Genf, 24. September. Reichsminister Dr. Goebbels ist am Sonntag nachmittag in Genf eingetroffen. Seine Ankunft hat in allen internationalen Kreisen großes Interesse erregt.

Verhör der Bulgaren

Unverschämtes Verhalten Dimitroffs

Zum zweiten Verhandlungstag ist noch nachzutragen, daß am Schluß des zweiten Verhandlungstages der Angeklagte Torgler die Erklärung abgegeben hat, er wolle sich nicht von dem amerikanischen Rechtsanwalt Hayes, der sich ihm als Verteidiger angeboten hatte, verteidigen lassen, sondern er habe vollstes Vertrauen zu Dr. Sad.

Der Vorsitzende schreitet dann zur Vernehmung des bulgarischen Angeklagten Dimitroff. Der Angeklagte, ein hochgewachsener Mann mit dichtem, graumeliertem Haar, ist 1882 in Radomir in Bulgarien geboren und lebte bis zu seiner Verhaftung in Berlin-Steglitz als Schriftsteller. Vorsitzender: Sie sind vorbestraft in Bulgarien. Wollen Sie sich darüber äußern?

Dimitroff: Ich habe gehört, daß ich in Bulgarien zum Tode verurteilt worden bin. Nähere Erkundigungen habe ich darüber nicht eingebracht, denn das interessiert mich nicht.

Vorsitzender: Nach der Auskunft der bulgarischen Gesandtschaft sind Sie im Januar 1924 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden wegen der Anführung des Septemberaufstandes in Bulgarien. In einem zweiten Urteil ist dann die Todesstrafe verhängt worden wegen der Organisation eines bewaffneten Aufstandes. Haben Sie sich denn nicht vielleicht auf Umwegen über die Verurteilungen informiert? Angeklagter Dimitroff: Für mich hat die Verurteilung kein Interesse und keine Bedeutung. Vorsitzender: Aber vielleicht für uns. Ich frage Sie nur, ob Sie die Ihnen vorgehaltene Auskunft über Ihre Vorstrafen bestätigen können. Dimitroff: Nun gut, dann bestätige ich das eben.

Vorsitzender: Dimitroff, ich will Ihnen eines sagen, benehmen Sie sich hier bescheiden und ruhig. Wenn Sie das nicht tun, kommen Sie bei uns nicht durch. Wenn ich Ihnen die Vorstrafen vorhalte, so kommt es nicht darauf an, ob Ihnen das gleichgültig ist oder nicht.

Aus dem Vorleben des Angeklagten Dimitroff ist im übrigen noch hervorzuheben, daß er bereits lange vor 1923 Mitglied des Zentralkomitees der Bulgarischen Kommunistischen Partei war. An dem Aufstand vom Jahre 1923 hat er aktiv und führend teilgenommen.

Dimitroff gibt dann an, daß er im Jahre 1929 nach Berlin gekommen sei. Er sei niemals polizeilich gemeldet gewesen. Entgegen der Behauptung des Angeklagten, er sei nicht im Besitze eines gefälschten Passes gewesen, ist durch Sachverständige festgestellt worden, daß es sich um einen Pass einer kommunistischen Partei handelt.

Neue Ausfälle

Bei der Erörterung des Attentats auf den König von Bulgarien und den Brand der Kathedrale erklärt Dimitroff frech, das Attentat sei „ausgenutzt“ worden, „um 3000 bulgarische Kommunisten ohne Gerichtsverfahren hinzurichten.“

Vorsitzender: Das sind lauter Behauptungen von Ihnen, die nicht nachgewiesen sind.

In neuen Ausfällen erwidert der Angeklagte darauf frech, „wenn er eine freie Verteidigung gehabt hätte, würde er für seine Behauptungen dokumentarische Beweise herbeigeschafft haben.“

Präsident Binger weist die Behauptung des Angeklagten zurück, daß er in seiner Verteidigung beschränkt worden sei. Auf seine Fragen muß der Angeklagte zugeben, daß er keinerlei Versuche unternommen hat, solche dokumentarischen Beweise durch seinen Offizialverteidiger herbeischaffen zu lassen. Es ist auch in keinem Falle von ihm selbst ein solcher Versuch gemacht und etwa durch die Behörde verhindert worden. Die Anträge auf Zulassung von Verteidigern sind vielmehr in vollkommener Übereinstimmung mit dem deutschen Recht entschieden worden.

Auf Fragen des Oberreichsanwalts muß Dimitroff dann bestätigen, daß er Mitglied des Exekutivkomitees der Internationalen Kommunistischen Partei war. Zur roten Hilfe in Berlin will er keinerlei Beziehungen unterhalten haben.

Auf Befragen des Vorsitzenden muß Dimitroff schließlich noch zugeben, daß er die beiden mitangeklagten Bulgaren nicht nur flüchtig kennt, was er in der Voruntersuchung behauptet hatte. Dimitroff äußert dazu, er habe zunächst die Absicht gehabt, die beiden anderen zu schonen.

Der Rest der Sitzung dient der

Vernehmung des Angeklagten Popoff

Popoff ist im November 1902 in einem Dorf bei Sofia geboren. Er ist verheiratet. Seine Frau lebt in Moskau.

Bei der Erörterung seiner Vorstrafen gibt der Angeklagte zu, daß er im Juni 1932 wegen seiner Mitgliedschaft im Zentralkomitee der bulgarischen Kommunistischen Partei in seiner Abwesenheit zu zwölfmonatiger Haft verurteilt und fünfzehn Jahren Ehrverlust verurteilt worden sei.

Weiter ergibt sich, daß Popoff von 1925 bis 1929 in Moskau war. Ende 1929 wurde Popoff Sekretär der bulgarisch-kommunistischen Jugend und reiste zu diesem Zweck nach Bulgarien zurück. Ende Oktober 1931 wurde er eines Morgens aus dem Bett heraus verhaftet. Es gelang ihm aber, zu flüchten. Auf diese Weise ist Popoff wieder nach Moskau gekommen. Die im Gegensatz dazu stehenden Angaben in der Voruntersuchung will der Angeklagte gemacht haben, damit die bulgarische Polizei nicht von seinem Aufenthalt in Russland erfahre. Damit, daß man ihn der Reichstagsbrandstiftung anklagen werde, habe er nicht gerechnet.

Wochenlange Prozeßdauer

Von der Lubbe's Verpflegung.

Der zweite Anklagevertreter im Leipziger Prozeß, Landgerichtsdirektor Parrifius, führte in einer Unterredung mit einem Journalisten aus, er rechne damit, daß die Hauptverhandlung noch einige Wochen dauern werde.

Ueber die Gerüchte von einem Hungerstreik von der Lubbe befragt, sagte der Anklagevertreter, von der Lubbe nehme allerdings wenig Nahrung zu sich. Im Gefängnis erhalte Lubbe eine ganz besonders gute Verpflegung. So manches Gericht werde für ihn bereitet, das er sich in der Freiheit sicherlich nicht oft habe leisten können. So habe von der Lubbe z. B. gestern ein Schnitzel und dazu Birnen und Weintrauben vorgelegt bekommen. Aus allem könne man ersehen, daß alles gehehe, was nur möglich ist, um von der Lubbe bei Kräften zu erhalten.

Übereinkommen der Hochgerückelten?

Das Ergebnis der englisch-französischen Aussprache.

Paris, 23. September.

Die Pariser Abrüstungsverhandlungen haben, wie man in gutunterrichteten Kreisen jetzt erklärt, zur Aufstellung von Richtlinien für das künftige Abrüstungsabkommen geführt. Das vorgeschlagene Abkommen sehe zwei Perioden vor, eine Periode des Rüstungswaffenstillstandes von drei bis vier Jahren, in der, wie man hoffe, Deutschland sein Heer mit langfristiger Dienstzeit durch ein solches mit kurzfristiger ersetzen könne, ferner eine zweite Periode von ebenfalls drei oder vier Jahren, in der die eigentliche Abrüstung vorgenommen werden soll. Für wesentlich halte man, daß das Abkommen selbst festlege, wie weit in der zweiten Periode abgerüstet werden soll. Der Grundgedanke der Abrüstungskontrolle sei unbestritten. Auf französischer Seite vertrete man die Auffassung, daß die Kontrolle automatisch und periodisch sein müsse; auf englischer Seite halte man es für wichtiger, zunächst festzustellen, welches Ausmaß an Abrüstung zu kontrollieren sei.

Die englischen Kreise glauben, einen gewissen Ansporn in dem Abrüstungsausmaß erblicken zu können, das Frankreich in der zweiten Abkommensperiode zuzugestehen bereit sei, wenn man sich über ein Abkommen einigte.

Ein derartiges Abkommen solle durch eine ständige Abrüstungskommission überwacht werden. Die bestehenden Flottenabkommen sollten vor Ablauf der für sie geltenden Fristen keine Veränderung erfahren.

Ganz allgemein wurde in englischen Kreisen die Auffassung vertreten, daß diese Richtlinien wohl einen Fortschritt darstellten, daß aber die Gewinnung anderer Mächte hierfür und ebenso die Annahme derartiger Maßnahmen noch große Schwierigkeiten bereiten dürfte. So daß man der Zukunft nur mit gedämpften Optimismus entgegensehen könne.

Rotmord an der Saar

Nationalsozialist von einem Margiften erschossen.

Neunkirchen, 25. September.

Der verheiratete Nationalsozialist R. Hemmer wurde von dem Sozialdemokraten Karl Lang im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung durch einen Schuß getötet. Lang widerstand sich der Festnahme durch die Polizei, so daß diese von der Waffe Gebrauch machen mußte. Er erhielt Schüsse in die Hand und in den Leib.

Saarpark in der Auflösung

St. Wendel, 25. September.

Die Zentrumsgruppe des Kreises St. Wendel hat sich aufgelöst. Die Mitglieder wurden nahegelegt, der NSDAP beizutreten. Die Vertreter in den Körperschaften werden erlucht, die Verbindung mit der NSDAP aufzunehmen.

Der Reichspräsident hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, von Rohr-Demmin, auf dessen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Kampf gegen das Bettlerunwesen.

Der M. d. S. hat in einem Runderlaß vom 2. 9. 1933 Maßnahmen zur Bekämpfung des öffentlichen Bettelns angeregt. Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, so heißt es in dem Erlaß, wird nur dann einen vollen Erfolg erzielen können, wenn die zur Vinderung der Notlage deutscher Volksgenossen freiwillig zur Verfügung gestellten Mittel nach einheitlichen Gesichtspunkten zur Verwendung kommen. Erfahrungsgemäß wird das Publikum häufig von bettelnden Personen getäuscht, da die Nachprüfung der Bedürftigkeit dem Publikum unmöglich ist. In vielen Fällen sind Bettler nicht nur jeder Unterstützung unwürdig, sondern häufig haben sie sogar ein nicht unbeträchtliches Einkommen.

Das Publikum wird daher ernstlich darauf hingewiesen, daß die Unterstützung von einzelnen Straßenbettelern um so unangebrachter ist, als — insbesondere auch durch die großzügige Schaffung des Winterhilfswerkes — die Möglichkeit besteht, die Beträge und Gaben, die bisher oft recht zweifelhaften Individuen verabreicht wurden, den anerkannten Einrichtungen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege zu überweisen.

Gadderbaum, den 22. September 1933.

Der Ehrenbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Dr. Hüttel.

Bethel.

Der neue Bethelsheim

„Ringende Menschen“ wird am Montag, den 25., und Dienstag, den 26. September, im Asaphäum vorgeführt; und zwar: Montag, 20 Uhr für Gesunde; Dienstag 13½ Uhr für die Frauenhäuser; Dienstag, 16 Uhr für die Männerhäuser; Dienstag, 20 Uhr für die gesunde Gemeinde. Karten in den Vorverkaufsstellen zu 30 und 20 Pf. (Reichsgeld), an der Abendkasse einheitlich 40 Pf.

— Christlicher Verein junger Mädchen.

Dienstagabend keine Fiktion, sondern Gruppenabend der Gruppe Erika im Heim.

— Christlicher Verein junger Männer.

Der zweite Weltanschauungsvortrag von Herrn P. Wilmanns wird am Freitag 8¼ Uhr gehalten (nicht Dienstag). Thema: „Die Wunderfrage“. Der Abend ist offen für alle Männer und jg. Männer der gesunden Gemeinde.

Schriftleitung: B. Kraa; Wirtschafts- und Weltpolitik: Dr. S. Hüttel; Anzeigen: R. Diekmann; alle in Bethel. Aufschreiben für die Schriftleitung: Bielefeld, Schließfach 28. Für Geldsendungen Postcheckkonto: Hannover 67377, „Aufwärts“. Christliches Tageblatt, Bethel b. Bielefeld. Fernruf 3911/3919, Amt Bielefeld. Druck und Verlag: Anstalt Bethel.

Statt Karten!

Ihre Vermählung beehren sich anzukündigen

Pastor Hans Hüneke
und Frau Erika geb. Stursberg

Satzdahlum
über Braunschw. 26.

Bethel

26. September 1933

Kyffhäuser-Schule * Roßla-Harz

Gegründet 1889 nebst Pädagogium auf christlicher Grundlage. Privat-Realschule mit Latein. Vorschule bis U^{III} einschließlich. Verbandsabschlussprüfung. Beste Erfolge. Frohe Jugend bei Arbeit, Sport und Spiel. Aufnahme vom 6. Lebensjahr an. Prospekt durch die Direktion.

Wiesbaden Evangelisches Hospiz, Oranienstraße 53
Zimmer mit und ohne Verpflegung. Mäßige Preise.

Gelegenheits-Angebot!

10 Meter sehr gutes

Edel-Wäsche-Zuch

blütenweiß, aus reinen, feinen Garnen, unverwundlich im Gebrauch, für Leib- u. Bettwäsche gleich gut geeignet, zum Vorzugspreis von nur M. 4.—

Garantie: Umtausch oder Geld zurück.

Bestellen Sie bitte sofort oder verlangen Sie unsere große Preisliste über weitere günstige Waren kostenlos.

Textil-Manufaktur Saagen
Wilhelm Schöpflin
Saagen 37 (Baden)

Deutsches christliches Unternehmen

Beerdigungs-Institut
H. Vormbrock

Bielefeld

Rohrreichstr. 5 Telefon 5344
Gegr. 1878

Aeltestes Geschäft am Platze.

übernimmt sämtl. Beerdigungs-Angelegenheiten. Ueberführung mittels Leichenautomobil.

Erd- und Feuerbestattungen.

Für einfachen ländl. Haushalt
ruhiges, fleißiges

ig. Mädchen

geflucht, unbedingt solide und zuverlässig. Angebote unt. N 3526 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Büro — Haushalt

Sekretärin, vertraut mit allen Büroarbeiten, möchte sich gern in Küche und Haushalt vervollkommen und sucht Stellung bei bescheidenen Ansprüchen.

G. Riebert, Göttern a. Rüben, Solpiz.

Witwe

alleinst., 45 Jahre, evang. aus guter Familie, sucht Dauerstellung zur Führung eines Haushalts bei alleinst. älter. Pflegebed. Ehepaar, Dame oder Herrn (mit Kind sehr erwünscht). Angeb. an D. Jung, Herford bei Königssee (Thür.).

Hasliberghaus Goldern

Evangel. Erholungsheim an wundervoller Alpenlage des Berner Oberlandes, 1060 m, sorgfältigste Verpflegung (auch Diät und Rohkost). Geistigregre, freudig, Hausgemeinschaft. Erfolgreiche Herbst- und Winterkuren. Illustrierter Prospekt vom Hausvater Dr. Rud. Burckhardt, Pizarr.

BIELEFELDER MUSIKVEREIN

Leitung: Professor H. Kaminski

Einladung zum Abonnement

Veranstaltungen

im Winter 1933/34 in der Rudolf-Oetker-Halle

1. Mittwoch, den 25. Oktober 1933:

Peter-Quartett: Beethoven, Reger, Haydn.

2. Sonntag, den 10. Dezember 1933:

Hindemith: Aus dem Oratorium „Das Unaufrührliche“. — Pfälzer: „Das dunkle Reich“ — Bruckner: 150. Psalm.

3. Mittwoch, den 10. Januar 1934:

Kammermusikvereinigung der Berliner Staatsoper: Mozart: Klarinettenquintett. — Beethoven: Flötenserenade. — Kaminski: Quintett für Violine, Viola, Violoncello, Klarinette und Horn.

4. Mitte Februar 1934:

a capella Konzert: Geistliche und weltliche Volkslieder.

5. Palmsonntag, den 25. März 1933:

Beethoven: Missa solennis.

Abonnementpreise für 5 Konzerte: RM. 16.— 12.— 11.— 10.— 8.50 Die Plätze für das Abonnement sind in der Buchhandlung Otto Fischer, Oberstr. 47, zu entnehmen. Die erste Hälfte des Abonnementpreises ist sofort, die zweite vor dem dritten Konzert, Mitte Februar, zu entrichten. Der Verkauf der Einzelkarten für das 1. Konzert beginnt am 10. Okt.

Die Bade-Anstalt Bethel

geöffnet, außer Montags, täglich von 8—11½, und von 2—5½ Uhr, Freitag und Sonnabend durchgehend von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends,

empfehlen Bäder jeder Art

Fichten-, Sol-, Schwefel-, Moor-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, Kamillen-, Thioal- und Wannenbäder.

Elektrische Ganz- und Teillichtbäder, Ganz- und Teil-dampfbäder. Russisch-Römische Bäder.

Fango-Packungen, Bestrahlungen, Massagen.

Für Hauskuren alle medizinischen Zusätze: Fichtennadel bester Qualität, für Solbäder 1a Salinensalz.

Augenoptik

Werkstatt

für Neuverfertigung und Reparatur

Optiker
Fernruf 1012
Bielefeld, Gütersloher-Straße 14